

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 17/2616



Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)- der EU nach 2013

EU steht vor großer Herausforderungen



1. **Klimawandel** und eine **negative Klimabilanz** der europäischen Land- und Ernährungswirtschaft
2. Weiter fortschreitende **Verlust der biologischen Vielfalt**
3. Umsetzung **Wasserrahmenrichtlinie**
4. Zunehmende **Zahl hungernder Menschen** in der Welt und **internationale Handelsregeln und -strukturen**, die die Ernährungssouveränität besonders der Menschen armer Länder untergraben
5. **Verlust mehrerer Millionen Arbeitsplätze** und damit die weitere Schwächung ländlicher Regionen
6. Verbraucher, die ihre **qualitativen Wünsche und Ansprüche** an die Art und Weise der Lebensmittel-Erzeugung – z.B. in Bezug auf Tierschutz, fairen Handel oder Gentechnikfreiheit – einfordert.

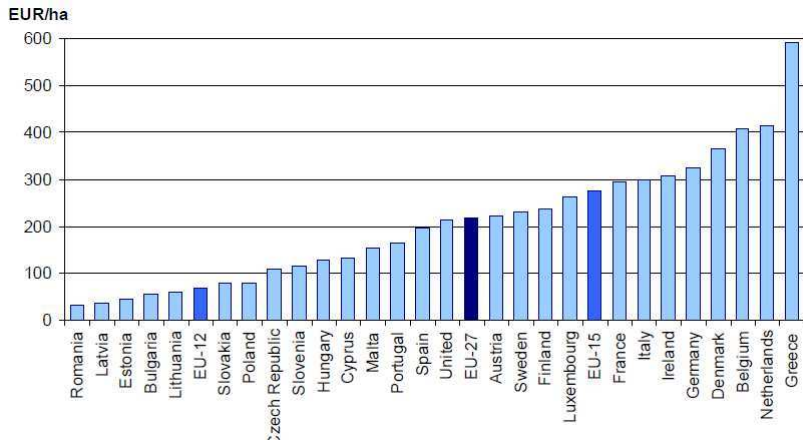
Der Ökologische Landbau bietet anerkannte Antworten!



Die zwei Säulen der europäischen Agrarpolitik

Grafik: BUND/sg

**1. Säule der GAP:
 Direktzahlungen pro ha EU(27)**



2. Säule der GAP: (20 % der Gelder) Ländliche Entwicklung



- **Achse 1** Agrarinvestitionsförderung,
Flurbereinigung, Wegebau
- **Achse 2** umweltgerechtes Landmanagement
Agrarumweltmaßnahmen,
Ausleichszulage im benachteiligten Gebiet
- **Achse 3** Ländliche Entwicklung
(z.B. Dorferneuerung, Hochwasserschutz)
- **Achse 4** Leader

2. Säule in Deutschland



- ☺ **In Bayern, Ba-Wü und RP fließen
35,8%, 40,2% bzw. 45%
aller öffentlichen Agrarmittel in die 2. Säule!**

- ☹ **Schlusslichter sind Niedersachsen und Schleswig-
Holstein,
nur 12,1 bzw. 17,9%**

Health Check 2008 - Botschaften



- **EU-KOM sah hohen Änderungsbedarf!**
- **GAP muss sich neuen gesellschaftlichen Herausforderungen stellen:**
Biodiversität, Klimaschutz, Wasser, erneuerbare Energie, Neu: Milch!
- **kein „frisches“ Geld, also Umverteilung**
- **2. Säule stärken (via Modulation, Degression)**

Neue Ausrichtung: Agrarkultur/ „Multifunktionalität“



Wettbewerbsfähigkeit herstellen durch:

- **Diversifizierung (keine reine Rohstoffproduktion)**
- **Ökologisierung (“öffentliche Güter”)**
- **Qualitätsproduktion**

Große Teile der 2. Säule, z.B. die Agrarumweltprogramme, unterstützen diesen Weg

- **Das Europäische Agrarmodell (Multifunktionale Landwirtschaft) soll Leitbild sein, ist aber nicht zu Weltmarktpreisen zu haben**
- **Politik muss dort ansetzen, wo der Markt versagt!**

Öffentliche Güter honorieren



Bauern produzieren

... **private Güter** (= Nahrungsmittel) und
... **öffentliche Güter** (Kulturlandschaft, Biodiversität, ...)

Für öffentliche Güter
gibt es keinen Markt!



www.bioland.de

Was folgt daraus?



Anwendung des Prinzips „Geld gegen Leistung“:
public money for public goods

- Das vom Steuerzahler zur Verfügung gestellte Geld braucht eine **gute Legitimation**
- Nur so ist ein **hohes EU-Agrarbudget** weiterhin erreichbar
- **Gesetze einhalten reicht** für eine solche Legitimation **nicht** (zumal viele Umweltprobleme im Rahmen der Gesetze entstehen)
- Bisher: Direktzahlungen
- → Neu: **koppeln an Leistungen**, und qualifizieren

www.bioland.de

Kritik am Zwei-Säulenmodell



Bestimmungsfaktor Kofinanzierungssätze

- 1. Säule, und damit die nur cc-gebundenen Direktzahlungen sind kontraproduktiv in Hinsicht auf Umweltziele und Arbeitsplatzwirkung
- 1. Säule aber 100 % aus EU-Geldern finanziert
- 2. Säule mit klaren „Leistungen“, die die gesellschaftspolitischen Anforderungen eher erfüllen, muss von Mitgliedsstaaten/Bundesländern kofinanziert werden
- →Die aktuelle Finanzlage der Mitgliedsstaaten (SPAREN!) gefährdet Fortbestand der Kofinanzierung der 2. Säule

1. Säule – Höhe der „Basis-Prämie“



Direktzahlungen werden sich reduzieren:

- Angleichung der Prämien zwischen Mitgliedsstaaten
- Eine hohe „Basis-Prämie“ ist mit den bisherigen Argumenten nicht zu begründen (u.a. Wettbewerbsnachteile wegen hoher Umweltstandards)
- Eine Studie des vTI belegt die geringen Gemeinwohlleistungen aus CC-Auflagen. Aus den europäischen Umweltstandards sind keine relevanten „Basis-Prämien“ (über 50 €/ha) ableitbar.

Kritik an KOM-Mitteilung zu GAP



Forderung: „Basis-Direktzahlung“ an ökologische Mindestkriterien binden

- **Grünland: vollständiges Verbot des Umbruchs zu Ackerland**
- **Ackerland: Mindest-Fruchtfolge, bei der eine Frucht maximal 50 % der Ackerflächen einnimmt und ein Mindestanteil an Leguminosen**
- **Mindestausstattung ökologischer Vorrangflächen**
- **Eine nachweislich ausgeglichene Hoftorbilanz für Stickstoff**
- **Kein Anbau von gentechnisch-veränderten Organismen**

www.bioland.de

Stärkung und Qualifizierung der 2. Säule



1. **Finanziell deutliche Aufstockung der 2. Säule**
 2. **Einführung eines neuen Stufen-Modells der Kofinanzierung**
 - **mit einer deutlichen Anhebung der Kofinanzierungssätze für umweltpolitisch besonders sinnvolle Agrarumweltmaßnahmen wie Biolandbau (z.B. 90 %)**
 - **bei gleichzeitiger Absenkung der Kofinanzierungssätze für weniger zielführender Maßnahmen (z.B. dreigestuftes System)**
- = hohe Lenkungsfunktion innerhalb der bisherigen 2. Säule-Maßnahmen und damit auch Qualifizierung der 2. Säule über finanzielle Anreizfunktion**

www.bioland.de

Was braucht der Biolandbau?



Planungssicherheit in der Förderung des Biolandbaus
in allen Bundesländern !

- in der laufenden Förderperiode (bis 2013) und darüber hinaus
jährliches Angebot von 5-Jahresverträgen in Beibehaltung und
Einführung (Neuumsteller)

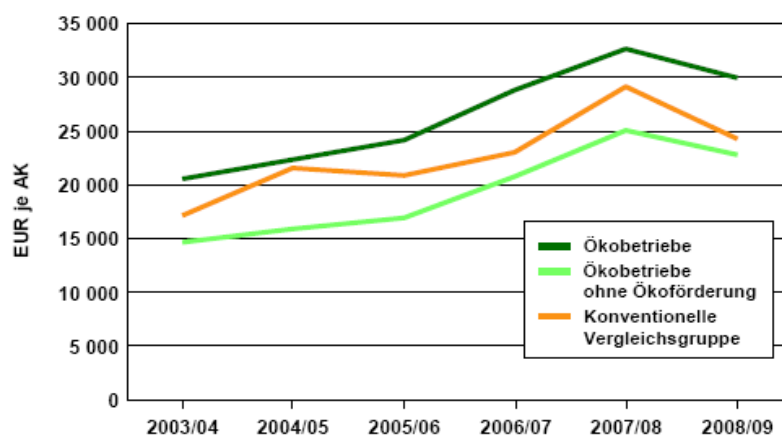
- Förderstop führt zu Ausstieg aus dem Ökolandbau!

- Schwächt heimischen Biolandbau und führt zu erhöhten Importquoten

SH verschenkt Umweltleistungen an andere Regionen der EU

Bedeutung der Ökoprämie

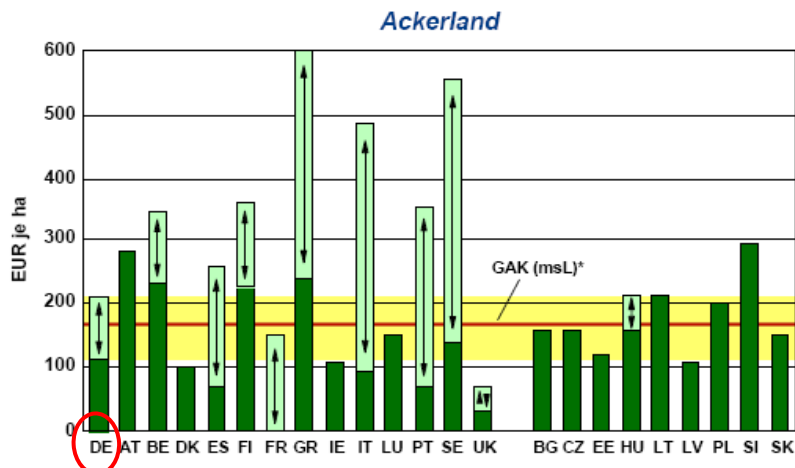
Gewinn plus Personalaufwand je AK (mit und ohne Ökoprämie)



Quelle: Nieberg und Offermann 2010

Förderung der Beibehaltung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern Europas (2009/2010)

Bioland



* Höhe der Beihilfe im Rahmen der Grundsätze für die Förderung einer markt- und standortangepassten Landwirtschaft (GAK).

Quelle: Schwarz, Nieberg und Sanders 2010

www.bioland.de

Entwicklung der ökologisch bewirtschafteten Fläche Dez. 2004 – Dez. 2008

Bioland

in 1.000 ha

Polen:	+ 279 %	+ 231
Baltische Länder:	+ 192 %	+ 243
Slowakische Rep.:	+ 161 %	+ 87
Schweden:	+ 51 %	+ 114
Belgien:	+ 50 %	+ 12
Tschechische Rep.:	+ 30 %	+ 78
Deutschland:	+ 18 %	+ 140
Österreich:	+ 11 %	+ 38
Frankreich:	+ 9 %	+ 50
Niederlande:	+ 4 %	+ 2
Dänemark:	- 4 %	- 7

Quelle: vti 2010

www.bioland.de

Biolandbau stärken!



- Rat für Nachhaltigkeit fordert stärkere Unterstützung des Biolandbaus, als klimaschonende und ressourcenschonende Lebensmittelerzeugung
- vTI: „ Der Ökologische Landbau nimmt weniger (endliche) Ressourcen in Anspruch und verursacht weniger Umweltbelastungen. Er leistet damit für sämtliche Schutzgüter positive Beiträge. ..“ Eine Fortsetzung der Förderung wird empfohlen
- Ziel der Förderpolitik in SH muss sein:
Verbesserung der relativen Vorzüglichkeit des Biolandbaus
- Honorierung der Gesamtumwelleistungen und des Beitrags zu Klimaschutz, und Beschäftigung i.I.R.

Biolandbau in Agrarumweltprogrammen (AUM) stärken!



- AUM auf umwelt- und naturschutzfachliche **Effizienz überprüfen** und Mitnahmeeffekte reduzieren
- Berechnung Prämienhöhe nach „Gesamtumwelleistung“ (Schutz Gewässer, Boden, Klima, Biodiversität) und nicht nach „Einkommensverlust“
- Wiedereinführung einer (differenzierten) **Anreizkomponente von 20 %**

... neue Wege gehen!

